

Thema: Jedermann – vom Leistungsglauben zum Erlösungsglauben

Seit 1920 wird jedes Jahr bei den Salzburger Festspielen das Stück „Jedermann. Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes“ aufgeführt. Hugo von Hofmannsthal hat es geschrieben und wurde 1911 in Berlin uraufgeführt. Jedes Jahr ist es ausverkauft. Warum eigentlich? Was macht die Faszination dieses über 100 Jahre alten und zeitlosen Schauspiels aus?

Kurz zum Inhalt: Nach dem Vorbild von mittelalterlichen Mysterienspielen treten Gott und Teufel, der Tod und der Mammon, aber auch Glaube und Hoffnung als Personen auf. Der wohlhabende und zugleich geizige Jedermann sieht sich bei einem Gelage plötzlich mit dem Tod konfrontiert, der ihn vor den Schöpfer führen will.

Erst jetzt wird dem Jedermann sein schlechter Charakter bewusst. Gott spielte keine Rolle in seinem Leben und die Augen gegenüber der Not anderer waren verschlossen. Es wird ihm heiß und kalt. In seiner Angst fleht er den Tod an, ihm nur eine kurze Frist zu gewähren, damit er sich einen Freund suchen kann, der mit ihm vor das Gericht Gottes tritt. Nach langem Bitten gewährt der Tod ihm eine Frist von einer Stunde.

Doch weder sein bester Freund noch seine beiden Vettern wollen ihn vor das göttliche Gericht begleiten. Er fühlt sich von allen verlassen und sieht die einzige Möglichkeit, nicht alleine sterben zu müssen, in seinem Reichtum. Er bittet deshalb seinen Hausvogt, ihm seine Geldtruhe herbringen zu lassen, damit er wenigstens diese mitnehmen kann. Doch selbst Mammon, dessen er sich so sicher glaubte, weigert sich, mit ihm zu gehen. Er bezeichnet ihn als „Hampelmann“, als „Narren“ und entlarvt seinen Glauben an Eigentum und Macht als Scheinglauben.

Jedermann ist völlig einsam und der Verzweiflung nahe. Da hört er aus dem Hintergrund eine leise Stimme, die seinen Namen ruft. Als er sich umdreht, sieht er eine gebrechliche Frau, die ihm sagt, dass sie seine „guten Taten“ verkörpere und ihn gern ins Jenseits begleiten will. Sie ist aber zu schwach, da er sie immer so vernachlässigt hat. Sie ist aber bereit, ihre Schwester, den Glauben, darum zu bitten.

Der Glaube weist Jedermann nun auf die unendliche Liebe Gottes hin und rät ihm, den Herrn um Gnade zu bitten. Jedermann ergreift die letzte Hoffnung auf Rettung und versucht nach Jahren der Ungläubigkeit, wieder zu Gott zu finden, wobei ihm ein Mönch hilft.

Inzwischen kommt der Teufel, um die schuldbeladene Seele Jedermanns, derer er sich ganz sicher ist, zu holen und mit ihr zur Hölle zu fahren. Doch er muss zu seinem Verdruss feststellen, dass sie ihm durch die Barmherzigkeit Gottes entrissen wurde. Wenig später kehrt Jedermann als geläuterter Prasser völlig gereinigt zurück und kann nun mit ruhigem Gewissen in Begleitung des Glaubens und der guten Werke vor Gottes Richterstuhl treten.

Interessant finde ich, dass Jedermann mehrere Wandlungen in diesem Theaterstück durchläuft. Als der Tod anklopft, wird er zunächst wach gerüttelt aus seinem bisherigen gottvergessenen Leben, in dem sein Herz vor allem an den Moneten hing. Er weiß, dass er so vor seinem Schöpfer nicht bestehen kann.

Er bekehrt sich und will sich auf seine Werke berufen, aber weil die guten Taten ziemlich überschaubar sind, nimmt er schließlich Zuflucht zum Glauben.

Man kann also sagen: Der erste Schritt geht bei ihm vom Unglauben zum Leistungsglauben - durch gute Werke will er seine Seele retten. Aber die reichen nicht.

Und so kommt er in einem zweiten Schritt schließlich vom Leistungsglauben zum befreienden Erlösungsglauben. Durch die Annahme der Liebe Gottes und die damit verbundene Gnade kommt er am Ende ins Heil.

Die Kernaussage des Stücks könnte man so formulieren: Auch wenn dein Glaube schwach ist und die guten Werke gering sind: Gott will deine Rettung.

Schwestern und Brüder,

das 15. Kapitel des Johannes-Evangeliums, aus dem wir heute gehört haben, behandelt im Grunde genommen das gleiche Thema. Es führt das Gleichnis vom wahren Weinstock weiter, das wir am letzten Sonntag gehört haben. Dieser Weinstock ist die lebensspendende Liebe Gottes. Diese will nicht in erster Linie Leistung, sondern Hingabe, Glaube und Treue, deshalb war ja auch ständig vom „Bleiben“ die Rede. Im Zeitalter des Davonlaufens ist das eine schwer zu lebend Tugend geworden.

Wenn wir nun als Rebzweige mit dem Herrn – dem Weinstock - verbunden sind, bringen wir nicht nur von selbst gute Früchte hervor, sondern machen die Erfahrung des Geliebtseins. Und diese Erfahrung befähigt uns zu, den Nächsten zu lieben. Gleich zweimal kam ja die Aufforderung: Liebt einander!

Vergessen wir das nicht: Liebe ist das Lebenswasser des Menschen, ohne das keiner auf Dauer leben kann, sowenig wie der Fisch ohne Wasser leben kann. Keine Technik, kein Sport, kein Geld, kein Urlaub, kein Vergnügen können dieses Urbedürfnis nach Liebe ersetzen. Je cooler einer ist, cool heißt ja kalt, umso mehr benötigt er die Wärme echter Liebe. Und was sich sonst manchmal so verrückt gebärdet unter der Sonne Gottes, ist ja oft auch nichts anderes als der Schrei nach Liebe.

Übrigens: Nicht nur in der Liebe, sondern auch bei unserer Erwählung ging die Initiative von Gott aus: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt!"

Ergo: Wir sind zunächst von Gott Erwählte, zunächst von ihm Geliebte und daher nicht mehr seine Knechte, sondern seine Freunde. Welch ein Privileg! Da muss ich mich nicht mehr um Freundschaften mit einflussreichen Menschen bemühen... Freunde Gottes dürfen wir sein! Mehr geht nicht - und das sollte uns auch frei machen vor der Sucht, mit möglichst vielen Menschen Beziehungen zu haben und krampfhaft nach ständig neuen Freunden zu suchen.

Liebe Pfarrgemeinde,

ich denke, dass wir uns im Jedermann zumindest in Teilen selbst entdecken können, deshalb bekommt er ja diesen Namen. Heute müsste man gendergerecht natürlich auch noch Jedefrau sagen. Jedermann regt uns an, Fragen zu stellen:

Wo stehe ich gerade?

- Im Unglauben der Gottvergessenheit, in dem der eigene Tod und das letzte Gericht gar nicht mehr vorkommen?
- Im Leistungsglauben, der sich nur berufen will auf die guten Werke, auf das soziale Engagement, auf eine humane Einstellung?
- Oder schon im reifen Erlösungsglauben, welcher sich ganz auf die Barmherzigkeit Gottes verlässt, der uns zuerst erwählt hat, der uns zuerst geliebt hat, dessen Freunde wir sein dürfen und der sich so sehr danach sehnt, uns retten zu dürfen.

Amen.